

Geleitwort

Die Dissertation von Patrycja Kniejska, die nun in Buchform vorliegt, ist ohne Zweifel von hoher pflege- und sozialpolitischer Aktualität. Wie in anderen Ländern innerhalb und außerhalb Europas (z.B. Italien, Israel) werden mittlerweile auch in Deutschland private Pflegepersonen – vorrangig aus Polen – für die häusliche Pflege von zumeist alten, oft demenzkranken Menschen beschäftigt. Obwohl es sich um ca. 200.000 bis 500.000 Pflegekräfte handeln dürfte, Tendenz steigend, ist bislang noch wenig darüber bekannt, wie ihre Lebenssituation in Deutschland und in Polen aussieht. Die vorliegende Dissertation schließt diese Lücke, indem sie „die Pflege aus Sicht der Pflegekräfte und ihren Pflegealltag, die Bedeutung, die diese Arbeit für sie hat sowie ihre Tätigkeiten im sogenannten Pflegemix (Bubolz-Lutz und Kricheldorf 2006)“ (S. 17) beschreibt. Sie zeigt auch die Push- und Pulleffekte für die Entwicklung dieses Phänomens „ausländische Pflegekräfte“ für Deutschland und Polen auf.

Die vorliegende Veröffentlichung gliedert sich insgesamt in fünf Kapitel, wobei das erste die theoretische Aufarbeitung des Themas und die Definition wichtiger Begriffe (z.B. Pflegebedarf und Laienpflege), Merkmale der Pflegeversicherung und ihrer Leistungen und die Lebenssituation von Pflegebedürftigen und Pflegenden enthält. Dieses Kapitel liefert auch eine Zusammenfassung von nationalen und internationalen Forschungsergebnisse zu den sogenannten „Migrant Care Workers“. Die LeserInnen erfahren viel Wissenswertes über die Gründe einer Beschäftigung im Nachbarland und die damit für die PendlerInnen verbundenen Vor- und Nachteile auf der Mikro- und Makroebene.

Kenntnisreich präsentierte Informationen zur Historie der Migration aus Polen nach Deutschland findet man im Abschnitt „Politischer Kampf um die (Il)legalisierung der polnischen Pflegekräfte“. Sie sind unabdingbar, um die derzeitige Diskussion um polnische Pflegekräfte in Deutschland zu verstehen und richtig einzuordnen. Die Motive für eine Arbeitsaufnahme in Nachbarland sowie die positiven und negativen Folgen für die Betroffenen selbst und ihre Familien werden eindrucksvoll beschrieben.

Patrycja Kniejska hat einen qualitativen Forschungsansatz gewählt und begründet ihr Forschungskonzept damit, dass dieser die Suche und Auswahl der InterviewpartnerInnen erleichtert und tiefere, personenbezogene Einblicke ermöglicht. Die empirische ‚Basis‘ sind 26 problemzentrierte Interviews (Frauen:

n = 23; Männer: n = 3), deren Ergebnisse sie mit teilnehmenden Beobachtungen und drei Experteninterviews ergänzt hat, um mehr Kenntnisse über die Entwicklung „polnischer Pflegekräfte in Deutschland“ und über die Rolle von Vermittlungsagenturen zu erfahren.

Das zentrale Kapitel bietet die sehr umfassende und gelungene Darstellung der Untersuchungsergebnisse. Die Ergebnispräsentation ist äußerst informativ. Bemerkenswert ist vor allem, dass die Autorin nicht bei der reinen Beschreibung der Lebenssituation polnischer Pflegekräfte in Deutschland bzw. in Polen stehen bleibt. Vielmehr ist es ihr gelungen, interessante und auch überraschende Forschungsergebnisse zusammenzutragen, z.B. dass einer Pfl egetätigkeit in Deutschland nicht nur ökonomische Motive zugrunde liegen.

Sie kann außerdem beispielsweise belegen,

- dass die Mehrheit ihrer InterviewpartnerInnen die Beschäftigung in einem deutschen Pflegehaushalt als durchaus positiv erlebt;
- dass eine sehr kritische Haltung gegenüber den Vermittlungsagenturen vorherrscht;
- dass es Tabuthemen gibt, über die mit anderen „Migrant Care Workers“ nicht gesprochen wird (z.B. Arbeitsbedingungen);
- dass pflegende Männer andere Strategien entwickeln, um Schwierigkeiten und Belastungen während des Aufenthalts in Deutschland zu bewältigen.

Besonders positiv hervorzuheben ist die von der Autorin anhand der Interviews entwickelte Typenbildung ihrer InterviewpartnerInnen, z.B. „Typ der Kindermädchen“, „Typ der Märtyrerinnen“. Diese unterschiedlichen Bezeichnungen machen deutlich, dass polnische „Migrant Care Workers“ eben *keine* homogene Gruppe sind, sondern sich in ihren Motiven, ihrem Pflegeverständnis und ihrem Verhältnis zum „Arbeitgeber“ sehr wohl unterscheiden. Sozialpolitisch interessant ist auch ihr Ergebnis, dass sich polnische Pflegekräfte nicht als „Opfer“ fühlen.

Die Dissertation von Patrycja Kniejska endet mit wohlüberlegten Handlungsempfehlungen. Diese sind m.E. von hoher Relevanz für Politik und Praxis: Die Autorin plädiert auf der Mikroebene beispielsweise für unterschiedliche Formen der Weiterbildung für diese Zielgruppe. Auf der Mesoebene appelliert sie u.a. an die Verantwortung von Akteuren wie Vermittlungsagenturen oder Pflegediensten. Auf der Makroebene wünscht sie sich u.a. einen Abbau der Diskriminierung von ausländischen Pflegekräften und kommt zu folgendem Schluss: „Die Möglichkeiten der Politik, auf die Lebens- und Arbeitssituation polnischer Pflegekräfte einzuwirken, sind vielfältig, wenn die Erkenntnisse der

Wissenschaft und der Institutionen aus dem Praxisfeld einbezogen werden“ (S. 264).

Dem kann ich mich nur anschließen. Ich wünsche mir sehr, dass dieses Buch viele Leserinnen und Leser findet und zu einer differenzierten und fachlich-wissenschaftlich fundierten Diskussion über ausländische Pflegekräfte in Deutschland beiträgt. Diese Diskussion wird m.E., wenn auch mit anderem Fokus, angesichts der Flüchtlingsströme noch an Brisanz gewinnen.

Dortmund, im März 2016

Prof. Dr. Monika Reichert

Migrant Care Workers aus Polen in der häuslichen
Pflege

Zwischen familiärer Nähe und beruflicher Distanz

Kniejska, P.

2016, XV, 287 S. 14 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-14205-6